

Mit einem Gebirgszug, dessen Kamm ausgedehnte Hochplätze bildet, auf denen die Überreste einer kleinen alten Stadt unter dem Hochwald verborgen liegen. Obwohl die Monteros zwar nichts Bemerkenswertes dorten gefunden, hält ich es schon der Nähe wegen für gut diesen Ruinengrund zu untersuchen.

Ich folgte dem Wege nach Tzendales durch 2 Kilometer, dann wo ein kleiner Bach ihm kreuzt und ein riesiger Leibo seine Krone zum Himmel erhebt, begab ich mich mit meinen Leuten rechts in den Wald. Die Abhänge hinaufsteigend gelangten wir alsbald zu den ziemlich zahlreichen, oft nicht unbedeutenden Überresten: Gründungsmauern ... Terraplanirungen ... Trümmerhügel u. s. w. Nach dem Haupttempel fanden wir schliesslich heraus, er behörte die Platform eines massiven, noch gut erhaltenen Unterbaus von etwa 6 Meter Höhe, seine Mauerreste lassen noch hinlänglich die Lage der verschiedenen Gemäder erkennen!

Diese Ruine, samt dem sie umgebenden Platz, untersuchte ich gründlichst, aber erfolglos nach Bildwerksteinen; nur fand ich auf dem Platz eine grosse, dicke steinerne Platte (Opfertisch?), welche aber keine Art von Zeichnung aufwies.

Bezeugtem Ruinenort legte ich den Namen bei: „Las Ruinas de La Reforma“.

Número 2.

## Chinikihá . tsiniñkihá.

Der Fluss an dem jene Ruinenstadt liegt, verschwindet plötzlich in einer Öffnung, um weiter unten wieder zum Vorschein zu kommen. Es scheint dass der Name chi - nikil - há = tsi - nikil - há = Mund, Öffnung des verschwindenden Wassers bedeutet. Es ist aber auch möglich dass chinikil Name eines Baumes ist, dann würde der Name bedeuten: Wasser des Baumes Chinikil.

Seit Langem wusste ich, dass an dem Flusse Chinikihá - einem linken zeitigen Nebenflusse des Usumatsintla - eine grosse Ruinenstadt sich befindet. Doch jetzt erst - ~~im~~ Januar 1898 - nachdem ich in der Reforma meinen Ausgangspunkt genommen, vermochte ich deren gründliche Erforschung in Angriff zu nehmen?